

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Schmidt, Uta

Der Amosschluss (Am 9,7-10.11-15) im Kontext von Amos 7-9: Konsequenz oder Kontrast?
in: Geiger, Michaela; Poser, Ruth; Voss, Charlotte (Hg.), Visionen im Dialog. Der Schluss des
Amosbuches (Am 7-9) (Stuttgarter Bibelstudien 236), 99–121

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2016

Ihr IxTheo-Team



Der Amosschluss (Am 9,7–10.11–15) im Kontext von Amos 7–9: Konsequenz oder Kontrast?

Uta Schmidt

Ein Schluss soll in der Regel etwas abschließen, und wenn er das nicht leistet, sind die Leserinnen und Leser irritiert. Für biblische, somit gewachsene Bücher, stellt sich dies etwas anders dar, doch auch hier weckt ein Text Erwartungen hinsichtlich seines Schlusses. Was bietet der Amoschluss? Um dieser Frage nachzugehen, untersuche ich im vorliegenden Beitrag Am 9,7–15 im Kontext von Am 7–9. Dabei gehe ich davon aus, dass der Text als Äußerung zu verstehen ist, deren Funktion in der Kommunikation mit den anderen Texten in Am 7–9 bestimmt werden kann. Nach einer kommunikationspragmatischen Analyse von Am 9,7–10 und 9,11–15 untersuche ich den Beitrag dieser Verse im Gespräch mit den vorausgehenden Abschnitten in Am 7–9, dem letzten Teil des Amosbuches, um zu beleuchten, welche unterschiedlichen Rollen Am 9,7–15 als Schluss des Amosbuches spielt.¹

Grundlage meiner Analyse ist ein linguistisch-pragmatisches Textverständnis.² Eine pragmatische Analyse geht davon aus, dass, kurz gesagt, in einem Text das „Was“ nicht ohne das „Wie“ zu finden ist. Die Bedeutung des Amoschlusses liegt demzufolge nicht nur in dem, *was* im Text steht, sondern immer auch in der Form und im Kontext dieser

¹ Der Abschnitt setzt mit V. 7 nach einer Doxologie in V. 6 f. neu ein. Eine Unterteilung in V. 7–10.11–15 lässt sich inhaltlich (s. im Folgenden) und formal durch den Neueinsatz mit „An jenem Tag“ in V. 11 begründen; vgl. auch Jeremias, Amos, 128–137, der den Abschnitt aus entstehungsgeschichtlichen Gründen noch weiter differenziert, in der Auslegung aber ebenso unterteilt.

² Vgl. Cutting, *Pragmatics*; Harder, „Communication“, 62–85; Mey, „Pragmatics“, 3260–3278. Ein Vorreiter in dieser Richtung in der alttestamentlichen Exegese war Christof Hardmeier, s. bes. Hardmeier, *Textwelten*. Vgl. auch Schmidt, *Zukunftsvorstellungen*, 52–91.

Äußerung, folglich darin, *wie* die Inhalte kommuniziert werden. Denn, so die Prämisse der Pragmatik, sprachliche Äußerungen sind immer auch Kommunikation, d. h. jemand will damit jemandem etwas vermitteln. Die folgende Analyse untersucht deshalb, wie durch den Amoschluss welche Inhalte kommuniziert werden, und welche Funktion dies im letzten Teil des Amosbuches, Am 7–9 erfüllt.

1. Amos 9,11–15 als Amosschluss

Die letzten Verse des Amosbuches, Am 9,11–15, stehen am Anfang dieser Analyse.³ Folgende Beobachtungen am Text sprechen dafür, den Abschnitt in V. 11 f. und 13–15 zu unterteilen:⁴ der Einsatz in V. 11 „An jenem Tag“ und in V. 13 „Siehe! Tage kommen“, die zwei Mal aufeinanderfolgende Zitationsformel „Spruch JHWHs“ – abschließend in V. 12 und als Auftakt in V. 13 – sowie der V. 12 vergleichbare Abschluss in V. 15 „Spricht JHWH, dein Gott“, außerdem die unterschiedlichen Themen, die die zwei Abschnitte jeweils bestimmen.

1.1 Amos 9,11–12

¹¹ An jenem Tag werde ich die gefallene Hütte Davids aufrichten
und ich werde vermauern ihre Risse
und ihre Niedergerissenen werde ich aufrichten
und ich werde sie aufbauen wie in den Tagen von einst,
¹² damit sie einnehmen den Rest Edoms und alle Völker,
über die mein Name gerufen wird –
Spruch Jhwhs, der dies tut.

Mit diesem Satz beginnt der letzte Abschnitt des Amosbuches. Bereits der Auftakt mit dem Tempusmarker „An jenem Tag“ **ביום ההוא** markiert

³ Wie Rainer Kessler in seinem Beitrag in diesem Band lese auch ich „von hinten“, anders als er blicke ich von da aus nur auf die Kapitel 7–9, ohne seinen umfassenden und grundsätzlichen Blick auf das ganze Buch Amos.

⁴ Vgl. auch die Textgliederung von Steins, Gericht, 139.

die Verse als Ankündigung einer Zeit, die noch aussteht. Schon hier wird signalisiert, was für den ganzen weiteren Schluss gilt, dass es sich um Zukunftsansagen handelt (vgl. auch den Auftakt zu V. 13).⁵

Die Ankündigung „An jenem Tag“ leitet die Ich-Rede in der 1. Pers. Sg. ein, die inhaltlich als Jhwh-Rede zu erkennen und durch den Abschluss mit der Zitationsformel **נאם יהוה** in V. 12 als solche markiert ist. Der Prophet Amos ist in diesen Versen wie insgesamt im Buchschluss sprachlich nur in diesen Formeln erkennbar,⁶ abgesehen davon wird die Jhwh-Rede ohne ausdrückliche prophetische Vermittlung präsentiert. Die Rede umfasst vier indikativische Ankündigungen dessen, was Jhwh „an jenem Tag“ tun wird (V. 11). Mit **לבען** wird in V. 12 eine Zielbestimmung angefügt, wozu Jhwh dies tun wird: damit „sie“ handlungsfähig werden, „damit sie einnehmen ...“. Doch wird niemand angesprochen, es werden auch keine AdressatInnen explizit genannt. Erst aus V. 14 kann rückblickend das Volk Israel als Zielgruppe der Ankündigungen erschlossen werden.

Was wird nun angekündigt? Inhaltlich wird in V. 11 die zukünftige Zeit in Bildern vom Wiederaufbau ausgemalt: „Ich werde aufrichten (קום) die gefallene (נפל) Hütte Davids.“ „Ich werde vermauern ihre Risse“ – so übersetzt wäre sie baufällig vorzustellen – oder statt Risse „ihre Brechen“, was wiederum Assoziationen an Beschädigung im Krieg weckt. „Ich werde ihre Niedergerissenen“ (so wörtlich), „aufrichten“ (קום). Auch dahinter steht die Vorstellung der vermutlich kriegesischen Zerstö-

⁵ Damit wird angezeigt, dass die anschließenden Aussagen (im imperfectum und perfectum consecutivum) als Ankündigungen zu verstehen sind. Die Wendung **ביום ההוא** bezeichnet in der Regel eine weiter entfernte Zeit, die entweder noch aussteht oder schon vergangen ist (s. Jenni, Art. **יום**, 715). In der Wendung klingt, so Jenni, „in speziellen gerichtseschatologischen Zusammenhängen“ der Tag Jhwhs mit an (a. a. O., 724), was für die drei vorausgehenden Nennungen in Am 2,13; 8,3.9.13 zutrifft, auch wenn der Tag Jhwhs nur in Am 5,18.20 ausdrücklich genannt wird. Obwohl „spezielle Wendungen mit *jōm* in Heilsverheißungen selten sind und kaum eine Verbindung zum ‚Tag Jahwes‘ erkennen lassen [...]“, (ebd.) ist dies in Am 9,11 der Fall, da hier die Formulierung aus Am 8 wieder aufgegriffen und ins Positive gewendet wird (mehr dazu unter 3.1).

⁶ Die Zitationsformel kommt in den Schlussversen viermal vor in 9,7.9.12.13. Der Abschnitt (und damit das Buch) endet mit einer leicht abgewandelten Botenspruchformel: „[...] spricht Jhwh, dein Gott.“ (V. 15).

rung. „Ich werde sie aufbauen wie in den Tagen von einst.“ Diese Tage von einst (עולם) stehen hier für die Vorstellung einer idealen Zeit, in der, eingebracht über die „Hütte Davids“, die Erinnerung an die Zeit der Herrschaft Davids als des idealen Königs eine Rolle spielt. Aber „einst“ (עולם) ist mehr als eine historische Reminiszenz: Auch die Vorstellung einer Vor- oder Urzeit, in der sich Erinnerung und Erwartung treffen, steckt darin, die Vorstellung einer Zeit, die das Gegenteil der Geschichte mit all ihren Ambivalenzen darstellt.⁷ Diese abschließende Zeitangabe עולם bildet mit dem Auftakt ביום ההוא eine Klammer um V. 11, die die angekündigte Zukunftszeit an eine ideale Vorzeit rückbindet und damit in utopisch-eschatologischer Weise qualifiziert.⁸

Die Nennung der Hütte Davids weckt verschiedene Assoziationen, mit denen diese angekündigte gute Zukunft verknüpft werden kann. Die Erinnerung an das davidische Königtum, mit König und Tempel, Stadt und Staatsgebiet steckt in dieser Ansage.⁹ Die Wortwahl: Hütte Davids, Sukka (סוכה), relativiert dies allerdings durch diese einzigartige und irritierende Formulierung. Die Hütte erweckt ganz andere Assoziationen als das Haus (בית), das im Zusammenhang mit dem Namen David zu erwarten wäre: Statt für Beständigkeit, Dauerhaftigkeit und Wohlstand, wie sie mit dem Haus, erst Recht dem Haus Davids in Verbindung

⁷ Vgl. Koch, Qādām, passim.

⁸ Es ist eine Eigenart der alttestamentlichen Rede von der Zukunft, dass diese nicht ein abstrakter „Zeitraum“ ist, sondern dass Zukunft stattdessen als eine Vielfalt noch ausstehender Zeiten mit jeweils eigener Qualität verstanden werden kann; vgl. dazu Schmidt, Zukunftsvorstellungen, 3–39, 312–326. S. dazu bereits die Vorstellung bei von Rad, Theologie, 113, von „gefüllte[r] Zeit“ als Zeitvorstellung in Israel, die nicht abstrakt ohne ihre jeweilige Füllung gedacht worden sei.

⁹ Das legt eine wenigstens exilische, vermutlich aber nachexilische Datierung dieser Verse nahe; vgl. Wöhrle, Sammlungen, 125–136, der die Verse nachexilisch perserzeitlich einschätzt; ähnlich Albertz, Exilszeit, 178: frühnachexilisch. Im Kontext des Amosbuches halte ich die Hoffnung auf eine eschatologisch-utopische neue Größe und Sicherheit, die an die Vorstellung vom idealen davidischen Königtum geknüpft war, für wahrscheinlicher als die einer tatsächlichen politischen Restauration. Da das Königtum Israels in den vorausgehenden Kapiteln sehr kritisch betrachtet wird, ist eine grundsätzlich kritische Einschätzung dieser Institution auch an dieser Stelle anzunehmen.

gebracht werden, steht die Hütte für Schutz. Sie vermittelt zugleich einen fragilen, gefährdeten Eindruck, wie z. B. Tochter Zion in Jes 1,8, dargestellt als eine Hütte im Weinberg und eine Nachthütte im Gurkenfeld, welche mit einer belagerten Stadt verglichen wird.¹⁰ Während das Bild in Jes 1 im politisch-militärischen Kontext gebraucht wird, werden im kultischen Zusammenhang der Ordnung für das Laubhüttenfest in Lev 23,42 f. die Laubhütten als Provisorium genannt, das an die provisorischen Unterkünfte in der Wüste erinnern und zugleich die Unbeständigkeit der eigenen Existenz ins Bewusstsein rufen sollen. Mit der Vorstellung der Sukka verbunden ist die Zusage, dass Jhwh sein Volk in solchen Situationen der Unsicherheit schützt.¹¹

Die Formulierung der gefallenen (נפלה) Hütte erinnert an andere „gefallene“ kollektive, teils auch personifizierte Größen, so die „Jungfrau Israel“ in Am 5,2: „Gefallen (נפלה) ist die Jungfrau Israel [...]. Hingeworfen liegt sie da auf eigenem Boden [...]“. Mit der gleichen Wortwahl wie in Am 9,11 wird hier das Gegenteil ausgesagt: „Sie steht nicht wieder auf [...], niemand richtet sie auf.“ (2 × קום).¹² Aber auch Juda in Jes 3,8 ist gefallen und wird, zusammen mit Jerusalem, ebenfalls personifiziert dargestellt.¹³ Diese Anklänge weiten die Bedeutung der gefallenen Hütte Davids über die Hoffnung auf ein neues Königtum hinaus aus. Aufrichten (קום) bedeutet dann nicht nur, Städte und Mauern wieder zu errichten, wie in Am 9,11 ausgeführt, sondern auch, die Bevölkerung wieder aufzurichten. Die Hütte Davids steht in diesem Zusammenhang für eine kollektive Größe, die Zion, die Städte Judas und deren Bevölkerung ver-

¹⁰ Maier, Daughter, 74: „By no means can such a booth offer shelter in the case of a military assault. Comparing the city to such short-time shelters means that it is insufficiently protected.“

¹¹ Vgl. Körting, Schall, 56. Im Blick auf V. 13–15 ist auch eine Verbindung zur Erntefülle erkennbar, die beim Laubhütten- als Herbstfest gefeiert wird, und der damit verbundenen Freude, die vor allem im Dtn (Dtn 16,14 f.) zum Laubhüttenfest gehört, a. a. O., 85.

¹² Vgl. auch Wacker, Amos, 325.

¹³ „Denn Jerusalem ist gestürzt und Juda gefallen (נפלה), weil ihre Zunge und ihre Taten gegen Jhwh sind, um den Augen seiner Herrlichkeit zu trotzen.“ (Jes 3,8); vgl. auch Jes 21,9: Babel als gefallene Stadt, und Jer 5.

bindet, was auch die uneinheitliche Verwendung von Genus und Numerus in V. 11 f. erklärt.¹⁴

Im anschließenden Vers 12 wird mit לַמֶּנּוּן eine Folge des Wiederaufbaus genannt: „[...] damit sie einnehmen den Rest Edoms und alle Völker, über die mein Name gerufen wird [...]“. In dieser Formulierung sind Anklänge an das davidische Großreich zu entdecken.¹⁵ Der Krieg, der im Hintergrund der Zerstörung und Verwüstung (s. V. 11) steht, wird in den Ankündigungen in V. 12 wieder in den Text eingebracht, diesmal als positive Aussicht. Denn diejenigen, an die der Text sich wendet, sind diesmal nicht als Opfer, sondern als Eroberer angesprochen. Die Ankündigung in V. 11 f. ist damit keine Friedensutopie, sie zeugt von Jhwhs Macht und verspricht auch denen Macht, die Jhwh wieder aufrichtet. Die gesamte bisherige Äußerung wird durch die Prädikation Jhwhs in V. 12 noch einmal bekräftigt: „Jhwh, der dies tut“ (עֹשֶׂה זֶה).

1.2 Amos 9,13–15

¹³ Sieh! Tage kommen – Spruch Jhwhs,
und es soll hinzutreten der, der pflügt, zu dem, der erntet,
und der die Trauben tritt zu dem, der [Furchen] zieht [für] den Samen.
Und es sollen triefen (lassen) die Berge Most

¹⁴ Siehe den Wechsel: V. 11a „die gefallene Hütte“ fem. Sg.; 11bα „ihre Risse“ Suffix fem. Pl.; „seine Niedergerissenen“ Suffix mask. Sg.; V. 11bβ „ich werde sie aufbauen“ Suffix fem. Sg. Vgl. Nogalski, Suffixes, 415–417, der hier ebenfalls argumentiert, dass der Wechsel von Genus und Numerus auf die metaphorische Bedeutung der „Hütte Davids“ als einer kollektiven Größe hinweist. Für weniger überzeugend halte ich seine Deutung, dass die „Hütte Davids“ für die zerstörten Städte des Davidischen Königreichs stehe, was er über die „verwüsteten Städte“ in Am 9,14 herleitet. Auch in V. 14 ist der Singular/Plural-Wechsel vom Volk (Sg.) zu allen folgenden Verbformen zu beobachten, was die These der kollektiven Größe noch einmal unterstreicht.

¹⁵ Jeremias, Amos, 134. Die Bezugnahme auf Edom verbindet die Verse auf redaktioneller Ebene außerdem mit dem folgenden Buch Obadja, das Edom zum Thema hat (vgl. Am 9,12a mit Ob 1,19); vgl. Albertz, Exilszeit, 179, der hier eine redaktionelle Bearbeitung eines Vier-Propheten-Buches (Hos, Am, Mi, Zef) am Werk sieht.

und alle Täler sollen erweicht werden¹⁶.

¹⁴ Und ich will wenden die Wendung¹⁷ meines Volkes Israel, und sie werden verwüstete Städte aufbauen und [sie] bewohnen und sie werden Weinberge pflanzen und den Wein trinken und sie werden Gärten anlegen und die Früchte essen.

¹⁵ Und ich werde sie auf ihrem Ackerboden einpflanzen, und sie sollen nicht ausgerissen werden von ihrem Ackerboden, den ich ihnen gegeben habe, spricht Jhwh, dein Gott.

„Siehe, Tage kommen“ (הִנֵּה יָמִים בָּאִים) – mit dieser Zukunftsankündigungsformel setzt die Rede Jhwhs in V. 13 erneut ein.¹⁸ Die angekündigten Tage werden in Absichtserklärungen Jhwhs beschrieben, in denen Wiederaufbau und landwirtschaftliche Fülle verheißen werden. Tätigkeiten, die für Fruchtbarkeit und Ernte stehen, folgen in V. 13a dicht aufeinander: Pflügen und Ernten, Trauben Treten und Saat Ausbringen, eine bildhafte Aneinanderreihung, die die Qualität der Zukunft plastisch hervortreten lässt.¹⁹ Das folgende Bild der Fülle unterscheidet sich davon: „[...] und es sollen triefen die Berge von Most, und alle Täler sollen erweicht werden“.²⁰ Hier wird die Aussage nicht mehr durch den Zusammenschnitt kurzer, konkreter Vignetten aus der Landwirtschaft erreicht. Vielmehr überlagern sich in metaphorischer Ausdrucksweise unterschiedliche Bilder, von reicher Ernte, überströmendem Wasser, von einer Landschaft der Fülle, von veränderter Schöpfung.

Auf diese Beschreibung jener Tage folgen dann Zukunftsansagen, eingeleitet durch die Formulierung: „Und ich will wenden die Wen-

¹⁶ חִטָּל Hitpal. aufgelöst/erweicht werden, wogen; in jedem Fall geht es um ein Übermaß an Flüssigkeit. Jeremias, Amos, 135, deutet die Stelle deshalb so, dass hier alles trockene Land so aufgeweicht wird, dass es fruchtbar wird. Zugleich verweist die Wurzel auf Am 9,5, dort im qal. „wanken“ als Theophanievokabular, das Gottes Macht zum Ausdruck bringt.

¹⁷ שָׁבוּ nach Jeremias, Amos, 136, ein terminus technicus für den nachexilischen Wandel von „Not“ zu „Heil“, hergeleitet von שָׁוָה Hif., wenden, vgl. ebenfalls V. 14. Zur Diskussion dieser Herleitung s. Soggin, Art. שָׁוָה, 886–888.

¹⁸ Die Formel kommt bei Amos drei Mal vor (4,2; 8,11; 9,13).

¹⁹ S. o. Anm. 8.

²⁰ Am 9,13b verbindet mit Joel 4,18; auch hier geht Albertz, Exilszeit von einer redaktionellen Bearbeitung eines Vier-Propheten-Buches aus; s. Anm. 15.

„[...] und sie werden verwüstete Städte aufbauen und [sie] bewohnen und sie werden Weinberge pflanzen und den Wein trinken und sie werden Gärten anlegen und die Früchte essen.“ (V. 14) Die Zusagen vermitteln Sicherheit, Fülle und eine planbare Zukunft und bilden so die positive Wendung des sogenannten „Nichtigkeitsfluchs“:²¹ „Bauen und nicht Bewohnen, Pflanzen und nicht selbst Essen“, so die Drohung in Am 5,11.²²

Noch einmal, wie schon in V. 13, wechselt die Rede in V. 14–15 vom konkreten zum metaphorischen Bild: Auf die vignettenartigen Bilder vom Pflanzen, Bauen usw. in V. 14, die zwar keine Beschreibung, aber doch Ausschnitte aus konkreten Tätigkeiten sind, folgen in V. 15 weitere Ankündigungen Jhwhs in der 1. Pers., in welchen das Thema des Ackerbaus jetzt in metaphorischer Rede weitergeführt wird. Nicht mehr Weinberge oder Gärten sollen gepflanzt werden, sondern das Volk selbst: „und ich werde sie auf ihrem Ackerboden einpflanzen, und sie sollen nicht ausgerissen werden von ihrem Ackerboden, den ich ihnen gegeben habe, spricht Jhwh, dein Gott.“ (V. 15) Das Leben in Sicherheit und Fülle wird als Leben im eigenen Land verheißen, als dauerhaft und ohne die Drohung, jederzeit wieder entwurzelt zu werden – um im Bild zu bleiben.²³ Der Begriff ארמה „Erde/Erdboden/Land“ baut hier auf die vorausgehenden Nennungen in Am 9,8 und in der Amazjaerzählung Am 7,11.17 auf, wo eben diese Entwurzelung und Vertreibung angedroht wird.²⁴

In den Ankündigungen des Amoschlusses verspricht Jhwh eine gute Zukunft, ein Leben in Fülle und Sicherheit, was seinem Volk Israel

²¹ Vgl. Anm. 17.

²² Kessler, Micha, 276; ebenfalls ins Positive gewendet in Jes 65,21 f.

²³ Vgl. auch Mi 6,14 f.; Zef 1,13.

²⁴ Dies ist eine m. E. tragfähige Beschreibung eschatologisch-utopischer Zeiten, wie Hermisson, „Deuteriojesaja“, 92, sie auch für Dtjes formuliert hat: „Ende der Geschichte‘ bedeutet nicht, daß nach dem Neuanfang nichts mehr geschehen könne: Er soll ja neues *Leben* ermöglichen. Aber es kann nichts mehr geschehen, was das Neue in Frage stellt.“

²⁵ Dazu s. u.; im Begriff ארמה klingen auch die Traditionen der Landgabe (vgl. Jeremias, Amos, 136) und der Schöpfung mit an.

ohne Ausnahme gilt. Als Äußerung und Teil einer Kommunikation übernimmt Am 9,11–15 die Funktion, die AdressatInnen von Jhwhs Einsatz und Zuwendung zu überzeugen, was die partizipiale Vergewisserung „Jhwh, der dies tut“ (V. 12) unterstreicht. Die Gottesbeziehung zum Volk, die (vgl. Am 7,1–9,6 und das Amosbuch insgesamt) schwer gestört und fast abgebrochen war, soll wieder möglich und beständig sein. Die Rahmung durch „mein Volk“ (V. 14) und „dein Gott“ (V. 15) stützt diese These, betont sie doch in der Rede Jhwhs diese Beziehung zwischen Jhwh und seinem Volk. Der Amosschluss Am 9,11–15 bietet in der Rede Jhwhs in konkreten und metaphorischen Bildern eine beständige Zukunft voller Fülle und Sicherheit,²⁶ verbunden mit Macht und Geltung, die in der Beziehung Jhwhs zu seinem Volk verankert ist. Die Verse malen eine heile, jedoch (s. V. 12) nicht allein friedliche Zukunft aus.

2 Amos 9,7–15 als Amosschluss?

2.1 Amos 9,7–10

Ich habe bisher als Amosschluss die Verse 11–15 behandelt, weil dies tatsächlich die letzten Verse des Buches sind. Die Meinungen gehen auseinander, in welchem Verhältnis die vorausgehenden Verse 7–10 dazu stehen. Der Abschnitt folgt auf die Doxologie in Am 9,5f., ist also nach vorn klar abgegrenzt. Einen Einschnitt nach V. 10 legt der Einsatz mit „An jenem Tag“ in V. 11 nahe. Inwiefern V. 11 auch thematisch neu ansetzt, ist eine Frage der Interpretation. Denn Am 9,7–10 unterscheidet sich deutlich von den folgenden Versen, steht aber dennoch mit ihnen im Zusammenhang (s. dazu 2.2).

⁷ Seid ihr mir nicht wie die Söhne der Kuschiten, Söhne Israels? – Spruch Jhwhs. Habe ich nicht Israel heraufgeführt aus dem Land Ägypten und die Philister aus Kaftor und Aram aus Kir?

²⁶ Die Bilder malen aus, was hier in Deutschland die meisten haben: Häuser, um darin zu wohnen, und genug zu essen, ja sogar mehr als genug; sie erzählen von dem, was aktuell, im Sommer und Herbst 2015, tausende Menschen, die auf der Flucht sind, hier und anderswo suchen.

⁸ Sieh! Die Augen des Herrn Jhwh sind auf dem sündigen Königreich, und ich werde es vertilgen vom Angesicht des Erdbodens, jedoch werde ich ganz sicher nicht vertilgen das Haus Jakobs – Spruch Jhwhs.

⁹ Ja, sieh! Ich befehle und ich schüttele unter allen Völkern das Haus Israel, wie man schüttelt durch ein Sieb, und kein Stein fällt auf die Erde.

¹⁰ Durch das Schwert werden sterben alle Sünder meines Volkes, die sagen:

Du wirst nicht das Böse nahebringen und nicht herankommen lassen bis zu uns.

In der älteren Forschung wurden die Verse insgesamt und besonders V. 7 als „Unheilsprophetie“ gelesen und entsprechend von den Schlussversen getrennt.²⁷ Jörg Jeremias fasst sie in seinem Kommentar mit den Versen 11–15 zusammen unter der Überschrift: „Die Wende zum Heil“, bezeichnet sie aber als „Läuterungsgericht“.²⁸ Georg Steins stellt demgegenüber Am 9,7 als heilvollen Beginn des Buchschlusses vor.²⁹

Anders als in V. 11 ff. werden die Israelitinnen und Israeliten (בְּנֵי יִשְׂרָאֵל) zu Beginn in V. 7 direkt angesprochen, wobei die Ich-Rede Jhwhs wieder durch die 1. Pers. und die Zitationsformel in V. 7. und 8 markiert ist. Die Rede Jhwhs beginnt mit drei rhetorischen Fragen, die Israel in ihrer Bedeutung mit den Kuschitern, den Philistern und den Aramäern gleichsetzen. Die Frage ist allerdings: Bedeutung als was? V. 7a wurde in der christlichen Exegese in unterschiedlicher Spielart, mit Bezug auf das „Ende“ in Am 8,1–3 als eine Gleichsetzung mit den Völkern und damit als Ende oder zumindest deutliche Relativierung der Bundeszusage gelesen.³⁰ Allerdings widerspricht das Aussagen im übrigen Amosbuch, nicht nur im Amosschluss. Interessant ist hier die Deutung, die Steins vorstellt, das ל in V. 7a im Sinne der Zugehörigkeit zu übersetzen: „Gehört ihr nicht mir wie die Söhne der Kuschiter, Söhne Israels?“³¹ So verstanden,

²⁷ Für einen Überblick über Deutungen von Am 9,7 als Unheilswort s. Steins, Gericht, 107–111.

²⁸ Jeremias, Amos, 128.130.

²⁹ Steins, Gericht, 111–125.

³⁰ S. z. B. Jeremias, Amos, 131: „Relativierung der Erwählungsvorstellung“.

³¹ Steins, Gericht, 111–113, folgt damit Neher und Vogels. Er weist darauf hin, dass, so gelesen, 9,7 zusammen mit dem oben bereits genannten Abschluss „mein Volk“ (Am 9,14) und „dein Gott“ (Am 9,15) einen Rahmen aus Zugehörigkeitsaussagen um den Amosschluss legt (a. a. O., 120).

wird hier die Zugehörigkeit der IsraelitInnen zu Jhwh betont und zugleich Jhwhs Macht, herauszuführen, in V. 7b auf die Philister und Aramäer ausgeweitet. Dadurch werden diese *als herausgeführte Völker* mit Israel gleichgestellt, was die Macht Jhwhs als befreienden Gottes universalisiert. Mit einer Aufkündigung des Bundes hat dies nichts zu tun, wohl aber mit der Verlässlichkeit der Macht Gottes für Israel.³² Doch scheint der Grund für die Rettung hier nicht (allein) die Erwählung zu sein, was wiederum Jhwhs souveräne Macht unterstreicht (vgl. die vorausgehende Doxologie V. 5 f., die ebenfalls diesem Zweck dient).

Während in V. 7 Jhwhs Macht auf alle Völker ausgeweitet dargestellt wird, werden in den nun folgenden Ankündigungen V. 8–10 subtile Unterscheidungen im Volk Israel eingeführt. Die Ankündigung Jhwhs, zu vertilgen (V. 8), ist gegen das sündige Königreich gerichtet, doch gleich darauf folgt die Klarstellung: „Ganz sicher nicht vertilgen“ wird Jhwh das Haus Jakob.³³ Die zwei sind offensichtlich nicht identisch gedacht. Daraus erklärt sich V. 9, der mit einem Bild veranschaulicht, wie diese Unterscheidung vonstatten gehen soll: Mit einem Sieb wird das Haus Israel unter allen Völkern (vgl. V. 7) geschüttelt. Im Sieb liegen bleiben die Steine, sie können nicht entkommen, was die Drohung der vorherigen Vision in Am 9,1–4 wieder aufgreift (vgl. Am 9,1). In V. 10 wird wieder eine Gruppe benannt: „Alle Sünder meines Volkes“ sterben durch das Schwert (vgl. Am 9,1).³⁴ Somit geschieht, was in V. 8 angekündigt wird und was die Angesprochenen nie gedacht hätten (V. 10b): Das sündige Königreich wird vertilgt (V. 8), indem alle Sünder aus dem Haus Israel dem Gericht nicht entkommen können und sterben müssen. Das Böse, das sie sich zuschulden kommen ließen, hat sie selbst erreicht (V. 10). Das Haus Jakob jedoch hat Jhwh nicht vernichtet.³⁵

³² Vgl. Steins, Gericht, 114 f.

³³ Im Hebräischen wird die Aussage des Verbs durch die *figura etymologica* verstärkt, weshalb die einschränkende Übersetzung „nicht völlig“ (so Zürcher Bibel 2007) hier falsch ist.

³⁴ Sinngemäß ähnlich bei Jeremias, Amos, 133; Alberty, Exilszeit, 180. Der Siebvergleich kann auch anders gedeutet werden. Steins, Gericht, 120, betont das Verhältnis zu Jhwh und den Völkern, „Israel fällt, auch wenn es unter die Völker geschüttelt wird, nicht aus der Gottesbeziehung heraus.“

³⁵ Zur positiven Konnotation „Jakobs“ in der Gottesbeziehung s. Jeremias, Amos, 98 f.

Am 9,7–10 bietet in einer Ich-Rede Jhwh eine Ankündigung der Vernichtung und der Rettung. Wie in den bereits behandelten V. 11–15 ist der Prophet Amos im Text nicht präsent, nur die Zitationsformeln verweisen auf ihn, wodurch der Eindruck der Unmittelbarkeit der Rede erweckt wird. Die Darstellung der Ansagen als Tatsachen, die nicht in Frage stehen, wird durch die sprachliche Gestaltung unterstrichen: durch rhetorische Fragen in V. 7, die nur eine zustimmende Antwort erlauben, und den Vergleich mit dem Sieb in V. 9, der der Ankündigung ebenfalls allgemeine Gültigkeit verleiht – so ist es, und sündig sind die, die es nicht glauben wollen (s. V. 10). Mit der Unterscheidung wird in diesen Versen dahingehend argumentiert, dass das Schicksal der AdressatInnen von ihrem Verhalten abhängt: Die Sündigen im Volk, das sündige Königreich wird Jhwh vernichten, doch das Haus Jakob ganz sicher nicht.³⁶ Vor allem durch diese Binnendifferenzierung unterscheidet sich Am 9,7–10 von den folgenden V. 11–15, in denen keine solche Trennung erkennbar ist.

2.2 Zum Verhältnis von Am 9,7–10 und 9,11–15

In der Analyse hat sich gezeigt, dass in Am 9,7–10 und 9,11–15 zwei unterschiedliche Formen der Ankündigung vorliegen: eine bedingte und eine unbedingte. Am 9,7–10 knüpft als bedingte Ankündigung Heil und Unheil nach dem Muster des Tun-Ergehen-Zusammenhangs an das jeweilige Verhalten, wodurch Unheil und Gericht in einen nachvollziehbaren Zusammenhang gebracht werden. Ankündigungen nach diesem Muster machen die Angesprochenen handlungsfähig, setzen aber zugleich auch Handlungsspielraum voraus, um überhaupt wirksam zu werden. Ethische Appelle und Differenzierungen sind in diesem Muster der Ankündigung möglich. Am 9,7–10 kündigt für einen Teil im Haus Israel, für die „Sünder“ und das „sündige Königreich“ Unheil an, aber Heil für

³⁶ Eine ähnliche Unterscheidung beobachtet Kessler, 127 in diesem Band, für die Visionen: Jakob in der ersten und zweiten Vision deutet er auf die „kleinen Leute“, das Volk Israel in der dritten und vierten Vision hingegen auf die israelitische Oberschicht.

das „Haus Jakob“, das ganz sicher nicht vernichtet wird. Bedingte Ankündigungen sind deshalb oft weder reine Heils- noch pure Unheilsankündigungen.³⁷ Am 9,11–15 besteht aus unbedingten Ankündigungen Jhwhs, die über das vergangene Handeln der AdressatInnen kein Wort verlieren, sondern ganz von Gott ausgehen. Diese Art der Kommunikation betont die Souveränität Jhwhs, während für die Angesprochenen kein Handlungsbedarf entsteht, aber auch kein Handlungsspielraum eröffnet wird. Als unbedingte Heilszusage können solche Äußerungen gerade da wirksam werden, wo die AdressatInnen ohnmächtig sind, als Unheilsankündigungen vermitteln sie die Endgültigkeit dessen, was bereits geschehen ist.

Im Amosschluss ist die bedingte Ankündigung von Gericht bzw. Überleben die Voraussetzung für die unbedingte Heilsankündigung.³⁸ Diese Deutung leitet sich aus der Abfolge der Abschnitte Am 9,7–10 und 11–15 ab, wird aber nicht explizit kommuniziert, da in V. 11–15 keine Rückbezüge vorliegen, die das Verhältnis zu V. 7–10 bestimmen. Ein Ausblick auf Am 7,1–9,6 eröffnet neue Perspektiven auf dieses Verhältnis.

3 Ausblick: Was für ein Schluss ist der Amosschluss? Am 9,7–10.11–15 als Teil einer Kommunikation mit Am 7,1–9,6

Wie lesen sich Am 9,7–10.11–15 als Abschluss? Bieten sie eine Lösung für aufgeworfene Fragen? Oder sind sie eher eine Überraschung nach all dem Vorigen, sind sie logische Konsequenz oder Paukenschlag zum Schluss? Was lassen die vorausgehenden Abschnitte erwarten? Und was

³⁷ Vgl. dazu Kessler, 127 in diesem Band, der ausgehend vom Gegensatz zwischen der ersten und zweiten versus dritten und vierten Vision (Am 7,1–9; 8,1–3) diese Differenzierung auf die Unterscheidung zwischen den „kleinen Leuten“ und denen, die für das Unheil verantwortlich sind, bezieht. Dass aber das Verhalten von Verantwortlichen das ganze Volk ins Unheil stürzen kann, so seine Deutung, kommt vor allem in der dritten Vision (Am 7,7–9) zum Ausdruck (a. a. O., 127 f.).

³⁸ Das kommt auch in Jeremias' Begriff des „Läuterungsgerichts“ zum Ausdruck, s. Anm. 28.

bieten die Schlussverse? Die Abschnitte Am 9,7–10.11–15 sind in der Amoskomposition gezielt als Schluss positioniert.³⁹ Ausgehend vom eingangs vorgestellten linguistisch-pragmatischen Textverständnis, das Texte als Äußerungen versteht, die somit Teil einer Kommunikation sind, habe ich bisher den Äußerungscharakter von Am 9,7–10.11–15 einzeln und im Verhältnis zueinander untersucht. Als Ausblick zeige ich ausgehend davon auf, dass sich für die beiden Schlusspassagen als Reaktion auf einzelne Abschnitte in Am 7–9 jeweils unterschiedliche Funktionen und Aussagen bestimmen lassen.⁴⁰

3.1 ... mit den Ankündigungen Am 8,4–8.9–14: Kontraste und Konsequenzen

Am 9,11–15 stellt einen Widerspruch zu oder eine Revision von Am 8,9–14 dar, da die beiden formal ähnlich gestaltet sind, inhaltlich aber Gegensätzliches aussagen. Am 8,9.13 beginnen mit „An jenem Tag“ wie auch Am 9,11. Am 8,11 wie 9,13 setzen mit „Sieh! Tage kommen“ ein. Ankündigungen Jhwhs in Ich-Rede prägen beide Abschnitte: In Am 8,9–14 kündigt Jhwh Untergang, Tod und Trauer an, im inhaltlichen Gegensatz zu den heilvollen Ankündigungen in Am 9,11–15. Die Passage schließt in Am 8,14 mit der Ansage, dass die jungen Frauen und jungen Männer fallen (נפלו) und nicht mehr aufstehen (קום) werden; beide Verben sind zentral in der Ankündigung vom Wiederaufbau in Am 9,11. Trotz der großen Ähnlichkeiten wird im Schlussabschnitt jedoch nicht einfach das Gegenteil der Unheilsankündigungen aus Am 8,11–14 verkündet, sondern der inhaltliche Schwerpunkt leicht verschoben. In Am 9,11 f.14 klagt Jhwh die Angesprochenen an, sie hätten sich nicht genug um Jhwhs Wort bemüht. Im Bild von Hunger und Durst wird angedroht, wie sehr sie das Wort Jhwhs jetzt ersehnen werden (Am 8,11 f.14). Essen und Trinken werden in Am 9,13–15 als Zusage wieder aufgegriffen, jedoch nicht

³⁹ Auch literargeschichtlich werden die Verse als gezielte, in mehreren Phasen ergänzte Anfügung am Schluss eingeordnet; vgl. die Übersicht bei Albertz, *Exilzeit*, 177 f., und etwas anders Wöhrle, *Sammlungen*, 125–136.

⁴⁰ Am 7–9 weisen natürlich vielfältige Bezüge zu Am 1–6 auf, die hier aber nicht behandelt werden können.

mehr im übertragenen Sinne. Vielmehr wird hier die materielle Fülle dessen, was zum Leben nötig ist, versprochen: Essen und Trinken, Wohnung und das Leben im Land, das wiederum in Am 8,9 ff. kein Thema war. Von der Auseinandersetzung um die Ablehnung des Wortes Jhwhs verschiebt sich der Schwerpunkt dahin, dass Jhwhs Zuwendung konkret in gesicherten Lebensbedingungen erfahrbar sein wird.⁴¹ Insgesamt jedoch bekommen die Angesprochenen in Am 9,11 ff. von Jhwh, was sie nach Am 8,11 f. verzweifelt suchen sollten: Jhwhs Wort. Denn bereits ab Am 9,7 spricht Jhwh.

Auf die Sozialkritik in Am 8,4–8 reagiert die differenzierende Gerichtsankündigung in Am 9,7–10. Die formalen Übereinstimmungen sind weniger auffällig, doch beginnen beide Abschnitte mit Jhwhs Anrede an die AdressatInnen. Inhaltlich geht es in beiden Abschnitten um das Verhalten der Angeklagten, das darüber entscheidet, ob sie vernichtet werden oder zu denen vom Haus Jakob gehören, die Jhwh bewahrt (Am 9,8, vgl. 8,7).⁴² Dieser Abschnitt kann als Konsequenz aus den Missständen, die in Am 8,4–8 angeprangert werden, gelesen werden, als Gericht, das auf die Anklage folgt. Am 9,11–15 dagegen stellt der Ankündigung von Tagen voller Unheil als Kontrast die Ankündigung von Tagen voller Fülle und Sicherheit entgegen. In der vorliegenden Abfolge jedoch kommt das Gericht, die Trennung der Angeklagten von denen, die bestehen, vor dem Heil, d. h. vor der bedingungslos angekündigten guten Zukunft. So reagiert der Amosschluss auf die Worte in Am 8,4–14 als Gegensatz und Folge.

⁴¹ Vgl. Kessler, 131 im vorliegenden Band: „Es ist [...] die Zukunft von Bauern, die in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können, die mit üppigen Ernteerträgen gesegnet werden und diese ungestört genießen dürfen.“

⁴² Es hängt von der Deutung von יָכֹב in Am 8,7 ab, ob hier negativ Jakobs unberechtigter Stolz (so Wolff, Dodekapropheten, 377) oder positiv Jakobs Hoheit gemeint ist, ob folglich die positive Sicht auf Jakob, im Gegensatz zu den Angeklagten, schon in Am 8 angelegt ist. Mit Bezug auf die von Rainer Kessler hervorgehobene Unterscheidung der Visionen von Jakob und dem Haus Israel (vgl. Anm. 36) halte ich Letzteres für wahrscheinlicher.

3.2 ... mit der fünften Amosvision Am 9,1–4 (5–6): Relativierende Einschränkung und völliger Kontrast

In der letzten Vision Am 9,1–4 sieht Amos „den Herrn über dem Altar stehen“, der ihn zum Schlag gegen den Säulenknauf auffordert⁴³ und der darüber hinaus Vernichtung aller Übrigen ankündigt, welcher niemand entkommen kann (V. 1).⁴⁴ Die Deutung der Ankündigung ist schwierig, doch besagt die Vision insgesamt, dass Jhwh Amos (oder einen anderen) in der Vision zum Handeln auffordert⁴⁵ und anschließend selbst alle Übrigen bis ins Letzte verfolgen wird. Liest man die Gerichtsankündigung in V. 7–10 als Reaktion auf diese letzte Vision des Amos, dann differenziert sie die Drohung. Kein Entkommen – das impliziert das Bild vom Sieb – gibt es auch da, aber nur für die Sünder (Am 9,9f.). Die pauschal angekündigte Vernichtung wird hier zu einer, die theologisch im Muster des Tun-Ergehen-Zusammenhangs gedacht wird. Formal bildet diese letzte Vision einen Übergang zur Jhwh-Rede, denn Amos verschwindet ab hier aus dem Buch.

Am 9,11–15 bietet das völlige Gegenteil von Am 9,1–4. Der Vergleichspunkt zwischen den beiden Ankündigungen ist ihre Bedingungs- und Ausnahmslosigkeit. Während sich hier keiner retten kann (Am 9,1 מלֹט Nif.), wird dort ein Leben in Sicherheit angekündigt (Am 9,14f.), während hier der ganze Kosmos keinen Ort bietet, an den man vor der Vernichtung entkommen könnte (Am 9,1–4), wird dort das Land als zuverlässiger Wohnort versprochen (Am 9,15). Während in der fünften Vision der ganze Kosmos im Blick ist, ist der Abschluss ab V. 11 ganz auf das bewohnte und bebaute Land konzentriert.⁴⁶ Am 9,11–15 ist kaum

⁴³ Am 9,1a ist ausgesprochen schwierig zu übersetzen, i. d. R. arbeiten Übersetzungen mit Konjekturen. Anders der Vorschlag von Waschke, Vision, 441: „Schlage den Säulenknauf, daß die Schwellen erbeben, und zerbrich sie an dem Kopf eines jeden.“

⁴⁴ Zur Trennung der fünften Vision von den vier vorherigen vgl. Geiger, 47f. in diesem Band.

⁴⁵ Vgl. Waschke, Vision, 441.

⁴⁶ Die Doxologie (Am 9,5f.), die Jhwhs Macht über die Schöpfung erst noch bedrohlich, dann erstaunlich begründet, schließt an diesen weiten Horizont des ganzen Kosmos in Am 9,1–4 an.

vereinbar mit Am 9,1–4, der Übergang wäre schwer zu erklären, Am 9,7–10 bietet hier einen Übergang, der die beiden Abschnitte miteinander harmonisiert, allerdings auch in ihrer Radikalität relativiert.

3.3 ... mit den Amosvisionen Am 7,1–9; 8,1–3: Die „Wendung“

Die erste und zweite Vision (Am 7,1–6) und die dritte und vierte (Am 7,7–9; 8,1–3)⁴⁷ sind jeweils gleich aufgebaut.⁴⁸ Amos ist in allen vieren präsent, er sieht, was Jhwh ihn sehen lässt, und hört dazu Jhwhs Rede. In Vision I und II erhebt Amos nach einer nicht erklärten (und auch nicht erklärungsbedürftigen) Vernichtungsvision Einspruch: „Vergib!“, „Hör auf!“, worauf Jhwh „es sich gereuen lässt“ bzw. „Mitleid bekommt“ (חָנַן). Beide Visionen schließen mit der Zusage Jhwhs: „Es soll nicht geschehen!“ (Am 7,3.6). Der Amosschluss Am 9,11–15 kann hier als Ausführung dieser Zusage gelesen werden.⁴⁹ Jhwh hat das Volk nicht vernichtet, im Gegenteil, Jhwh baut es wieder auf. Im Kontext dieser ersten beiden Amosvisionen gilt dieser Wiederaufbau „Jakob“ (was sich auch mit Am 9,8 deckt) und ist Amos' Einspruch zu verdanken.

Die beiden folgenden Visionen III und IV (Am 7,7–9; 8,1–3) beginnen ebenfalls damit, dass Amos etwas sieht, was aber erklärungsbedürftig ist (Gott auf einer Mauer aus Zinn; ein Korb mit Sommerobst). Amos wird aufgefordert, das Gesehene zu nennen, und erhält daraufhin von Jhwh die Erklärung (Am 7,8; 8,2) und die Deutung des Bildes (Am 7,9; 8,3).⁵⁰ Beide Male kündigt Jhwh auf die Erklärung hin an, er werde „nicht mehr an [seinem Volk] vorübergehen.“ Daraus folgt in III Ödnis, Zerstörung und Krieg (Schwert) und in IV das Ende, Geheul im Palast und Leichen überall. Diese vierte Vision endet mit dem Wort שָׁלֵם „still“ (Am

⁴⁷ Zur Abgrenzung s. Anm. 50.

⁴⁸ Vgl. Jeremias, Amos, 96.

⁴⁹ Vgl. Geiger, 53;55 in diesem Band, zu der im Kontext der Vision eher unerwarteten zukünftigen Ansage.

⁵⁰ Aufgrund dieser Funktion ziehe ich Am 7,9 und 8,3 jeweils zum vorausgehenden Visionstext; vgl. Kessler, Prophet, 193; anders Jeremias, Amos, 109.115, der diese, vor allem aus entstehungsgeschichtlichen Gründen, als Brückenverse von der Vision und dem Folgenden trennt.

8,3). Wäre die Vision so eingetreten, wäre uns nichts überliefert, hätte Stille statt Worten geherrscht.

Jede Fortsetzung ist nach diesem Wort ein Widerspruch, der ein Einlenken voraussetzt, als ob die Reue aus den ersten beiden Visionen sich doch noch durchgesetzt hätte. Die Ankündigung des Untergangs in Am 8,3 enthält die Formulierung „an jenem Tag – Spruch Jhwhs“. Der Schluss, Am 9,11–15, gibt den ersten beiden Visionen Gültigkeit über die nächsten beiden, sodass „an jenem Tag“ etwas ganz anderes geschehen soll, als in Am 8,3 angedroht. Auch Am 9,14 nimmt Bezug auf diese unerwartete Umkehr (vgl. נחם Am 7,3.6): „Ich werde wenden die Wendung meines Volkes“ (שׁוּב). Jhwh widerspricht damit den Worten seines eigenen Propheten. Nach dem „Ende“ und der „Stille“ in Am 8,2 f. ist Am 9,7 mindestens so erstaunlich oder unerklärlich wie Am 9,11 ff. Doch werden statt der völligen Vernichtung zumindest Jhwhs Regeln und Gründe nachvollziehbar, wodurch ein neuer Handlungsspielraum und -auftrag für die Angesprochenen entsteht (s. 2.2). Auch hier dient Am 9,7–10 der Relativierung eines sonst starken Kontrasts, und auch diese Ankündigung kann als eine Umkehr und damit als Weg für das Volk aus einer Sackgasse gelesen werden.

3.4 ... mit der Erzählung von Amos und Amazja 7,10–17: Bestätigung und Gegensatz

Mit der Erzählung in Am 7,10–17 wird ein anderes Genre eingeführt, das *über* Amos' prophetische Rede spricht. Amos wird als Figur greifbar, Aussagen aus den umliegenden Textpassagen werden dadurch in einen narrativen Zusammenhang eingebettet.⁵¹ Den Bezug der Schlussverse zu diesen inhaltlichen Aussagen habe ich folglich bereits in 3.1 bis 3.3 behandelt. Einen Bezug zur Figur des Amos gibt es im Schlussabschnitt nicht mehr. Jhwh hat den Propheten ‚abgelöst‘, die prophetische Rede ist in der Jhwh-Rede aufgegangen.

⁵¹ Vgl. z. B. Am 7,11 mit 9,8; 7,12f. mit 8,11 f.; 7,13 mit 9,1. Dabei handelt es sich um ein stilistisches Mittel, nicht um biographische Hinweise; kritisch zur biographischen Lesart des Abschnitts s. Steins, Gericht, 77 f.

Doch das Anliegen der Erzählung wird wieder aufgenommen. Denn in Am 7,10–17 wird vom Versuch erzählt, Amos in Israel zum Schweigen zu bringen (Am 7,11 f.), dieses Vorhaben scheitert jedoch schon in der Erzählung selbst, da diese mit einer weiteren Unheilsankündigung des Amos endet (Am 7,17). Im Amosschluss kommt Amos als Sprechinstanz zwar nicht mehr vor, doch spricht nun Jhwh selbst und unvermittelt, was letztlich noch eine Steigerung dessen darstellt, was Amazja vermeiden soll. Die Ankündigung gegen das sündige Königreich (Am 9,8) bestätigt, was Amos dem Amazja bereits in Am 7,17 androht, doch hat Am 9,7–10 auch im Zusammenhang mit Am 7,10–17 die Funktion, das drohende Gericht an das Verhalten der Angesprochenen zu knüpfen. Das verheißt für Amazja und seinen König nichts Gutes. Der Amosschluss unterstreicht somit ein weiteres Mal das Scheitern Amazjas, stellvertretend für das Königtum und die Führungsschicht, und zeigt, dass Amos' prophetische Rede und Jhwhs Wort sich nicht unterdrücken ließen.

Am 9,11–15 nimmt in unterschiedlicher Form Aussagen aus der Erzählung und den darin eingebetteten Ankündigungen auf und wendet sie ins Positive. So wird dem königlichen Heiligtum und Tempel (Am 7,13), von denen Amos und seine Botschaft entfernt werden sollen, als ganz andere Vorstellung vom Königtum die Hütte Davids (Am 9,11) entgegenstellt. Im Kontrast zu den Weggeführten in Am 7,17 stehen die im Land fest Eingepflanzten in Am 9,15, den Gefallenen aus Am 7,17 (vgl. Am 8,13) werden in Am 9,11 die gegenübergestellt, die Jhwh aufrichtet. Der Schluss des Buches ist so Bestätigung von Amos' Position und Wendung der Ankündigungen der Erzählung.

3.5 Fazit: Was für ein Schluss ... ?

Der Durchgang durch Am 7–9 hat gezeigt, dass der größte Teil von Am 7,1–9,6 der unbedingten Form der Ansage entspricht (s. 2.2): Das angekündigte Unheil wie auch die mögliche Reue in Am 7,3.6 gehen ganz von Jhwh aus und sind nicht oder nicht mehr⁵² vom Verhalten der Angeklag-

⁵² Diese Frage zu behandeln hieße, Am 1–6 mit zu untersuchen, was hier zu weit führt.

ten oder Angesprochenen abhängig.⁵³ Die Doxologie in Am 9,5f. hebt ebenfalls Jhwhs souveräne Macht hervor.⁵⁴ Nur der sozialkritische Abschnitt Am 8,4–8 und der kultkritische Vers 8,14 formulieren Bedingungen im Verhalten der AdressatInnen, die zum Unheil führen. Damit entsprechen die Kapitel in struktureller Hinsicht überwiegend der Form von Am 9,11–15, und nur ein kleiner Ausschnitt der von Am 9,7–10.

Die Zusammenschau mit den Schlussversen Am 9,7–10.11–15 hat vielfältige Bezüge erbracht. Wo unbedingte Unheils- und Heilsankündigungen zusammen gelesen werden, stellt Am 9,11–15 einen Widerspruch zum Bisherigen, eine Revision des zuvor Gesagten oder einen unvereinbaren Kontrast dar. Im Blick auf die ersten beiden Visionen entfaltet Am 9,11–15 den Erfolg von Amos' Fürbitte und malt Gottes Umkehr aus. Am 9,7–10 bietet dagegen eher eine graduelle Veränderung. Die unbedingten Gerichtsankündigungen werden durch diese Verse entradikalisiert, indem sie differenziert und nachvollziehbar werden. Für die, die das Gericht betrifft werden sie jedoch bekräftigt und konsequent fortgeführt.

4 Noch einmal: Zum Verhältnis von Am 9,7–10 und 9,11–15

Im Kontext des Amosbuches bildet Am 9,7–10 einen Übergang, der von den Unheilsankündigungen zu bedingungslosen Zusagen von Rettung und Glück, Fülle und Sicherheit – also Heil – führt. Am 9,7–10 macht die vorausgehenden Ankündigungen des Amosbuches weniger verstörend, indem durch den Tun-Ergehen-Zusammenhang eine Regel eingeführt wird und das Unheil so verständlich wird. Die Zusagen der Schlussverse werden dadurch im Gegenzug weniger großartig. Die Unverfügbarkeit wie die Unberechenbarkeit Jhwhs werden eingeschränkt. Traditionell wird angenommen, dass Am 9,11 ff. auf Am 9,7 ff. folgend entstanden ist.

Ein Blick auf Jes 40–66 macht deutlich, dass es in den prophetischen Texten des Alten Testament auch den umgekehrten Weg gibt. Die bedin-

⁵³ Vgl. dazu Geiger, 66–68 in diesem Band.

⁵⁴ Vgl. Waschke, Anmerkungen, 430, der den Zusammenhang von Visionen und Doxologien (Am 4,13; 5,8; 9,5f.) über Jhwhs souveräne Macht an schöpfungstheologischen Konnotationen festmacht.

gungslose Zusage einer guten Zukunft in einer heilen Beziehung zu Jhwh in Am 9,11–15 ist strukturell und inhaltlich mit den unbedingten Heilsankündigungen in Jes 40–55 vergleichbar, die erst ab Jes 56 wieder an Bedingungen geknüpft werden. Die Trennung in Sünder und solche, die bestehen werden, wird auch hier eingeführt. Literarhistorisch wird dies i. d. R. plausibel damit erklärt, dass nach anfänglichen großen Hoffnungen in der Zeit der Rückkehr ins Land und kurz danach (Jes 40–55) neue Konflikte auftraten und alte weiter bestanden. Dazu kam die Notwendigkeit, sich im Land als ein Gemeinwesen zu etablieren und zu arrangieren. Möglicherweise sind die Texte ab Jes 56 ein Zeichen dafür, dass die bedingungslosen Heilszusagen in diesem Prozess nicht mehr angemessen wahrgenommen wurden und die Frage, wer dazugehören darf, neu und anders beantwortet werden musste.

Diese neue Ausrichtung, die zu den Heilszusagen in Jes 40–55 ab Jes 56 dazukommt, entspricht eher der von Am 9,7–10. Für das Jesajabuch ab Kapitel 40 wird zur Zeit in der Forschung von vielen eine vor allem nachexilische Entstehungsgeschichte rekonstruiert. Da der Amosschluss ebenfalls nachexilisch eingeordnet wird und inhaltliche wie strukturelle Ähnlichkeiten zu Jes 40–66 aufweist, wäre es denkbar, dass auch Am 9,7–10 die Funktion gehabt haben könnte, die Bedingungslosigkeit der Heilszusagen einzuschränken, um das Amosbuch an veränderte soziale Umstände oder theologische Überzeugungen anzupassen. Der Amosschluss wäre dann nachträglich je nach Perspektive eingeschränkter oder realitätsnäher geworden. Es wäre zu prüfen, ob diese Entstehung literarhistorisch überzeugen könnte. Vorstellbar ist jedoch auch eine Lesart, die die beiden Schlussabschnitte nebeneinander wahrnimmt, abhängig von der jeweiligen Situation im Kreis der AdressatInnen. Welches Modell der Verhältnisbestimmung man auch wählt, ändert nichts am Ergebnis dieser Analyse, dass der Amosschluss Am 9,7–10.11–15 zwei unterschiedliche theologische Modelle der Zukunftsansage bietet.

Literatur

- Albertz, Rainer, *Die Exilszeit*. 6. Jahrhundert v. Chr., BE 7, Stuttgart 2001.
Cutting, Joan, *Pragmatics and Discourse. A Resource Book for Students*, Routledge English Language Introductions, London / New York 2008.

- Harder, Peter, Communication, in: Jef Verschueren / Jan-Ola Östman (Hg.), *Key Notions for Pragmatics*, HoPH 1, Amsterdam / Philadelphia 2009, 62–85.
- Hardmeier, Christof, *Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft*, Bd. 1/1, Textpragmatische Studien zur Hebräischen Bibel 1, Gütersloh 2003.
- Hermisson, Hans-Jürgen, „Deuterocesaja“ und „Eschatologie“, in: Ferenc Postma / Klaas Sprok / Eep Talstra (Hg.), *The New Things. Eschatology in Old Testament Prophecy*. FS Henk Leene, ACEBT.S 3, Maastricht 2002, 89–105.
- Jenni, Ernst, Art. יָוֵם *jōm*, THAT II (62004), 707–726.
- Jeremias, Jörg, *Der Prophet Amos*, ATD 24/2, Göttingen 1995.
- Kessler, Rainer, Micha, HThK, Freiburg u. a. 1999.
- Kessler, Rainer, *Der Prophet als Fürbitter. Exodus 32–34 und die Visionen des Amos im Vergleich*, in: Reinhard Achenbach u. a. (Hg.), *Wege der Freiheit. Zur Entstehung und Theologie des Exodusbuches. Die Beiträge eines Symposiums zum 70. Geburtstag von Rainer Albertz*, ATHANT 104, Zürich 2014, 189–203.
- Koch, Klaus, Qādām. Heilsgeschichte als mythische Urzeit im Alten (und Neuen) Testament, in: ders., *Spuren des hebräischen Denkens. Beiträge zur alttestamentlichen Theologie. Gesammelte Aufsätze Bd. 1*, Neukirchen-Vluyn 1991, 248–280.
- Körting, Corinna, *Der Schall des Schofar. Israels Feste im Herbst*, BZAW 285, Berlin / New York 1999.
- Maier, Christl M., *Daughter Zion, Mother Zion. Gender, Space, and the Sacred in Ancient Israel*, Minneapolis 2008.
- Mey, Jacob L., Pragmatics, in: Robert E. Asher / John M. Simpson (Hg.), *The Encyclopedia of Language and Linguistics* 6, Oxford u. a. 1994.
- Nogalski, James D., *The Problematic Suffixes of Amos IX 11*, VT 43 (1993), 411–418.
- Rad, Gerhard von, *Theologie des Alten Testaments. Band II: Die Theologie der prophetischen Überlieferungen*, München 1961.
- Schmidt, Uta, *Zukunftsvorstellungen in Jesaja 49–55. Eine textpragmatische Untersuchung von Kommunikation und Bildwelt*, WMANT 138, Neukirchen-Vluyn 2013.
- Soggin, J. Alberto, Art. שׁוּב *šūb* zurückkehren, THAT II (62004), 884–891.
- Steins, Georg, *Gericht und Vergebung. Re-Visionen zum Amosbuch*, SBS 221, Stuttgart 2010.
- Wacker, Marie-Theres, *Das Buch Amos. Die Wahrheit ist konkret*, in: Luise Schottroff / Marie-Theres Wacker (Hg.), *Kompodium feministische Bibelauslegung*, Gütersloh 1998, 320–326.
- Waschke, Ernst-Joachim, *Anmerkungen zu den ersten vier Visionen des Amos (Am 7,1–8; 8,1.2)*, in: Angelika Berlejung / Raik Heckl (Hg.), *Ex oriente Lux. Studien zur Theologie des Alten Testaments. FS Rüdiger Lux*, ABG 39, Leipzig 2012, 419–434.
- Waschke, Ernst-Joachim, *Die fünfte Vision des Amosbuches (Am 9,1–4) – Eine Nachinterpretation*, ZAW 106 (1994), 434–445.

Der Amosschluss (Am 9,7–10.11–15) im Kontext von Amos 7–9

Wöhrle, Jakob, Die frühen Sammlungen des Zwölfprophetenbuches. Entstehung und Komposition, BZAW 360, Berlin / New York 2006.

Wolff, Hans Walter, Dodekapropheten 2. Joel und Amos, BK 14/2, Neukirchen-Vluyn ²1975.